

## Ehrenmale im Vergleich: Havixbeck – Dülmen – Coesfeld

Nach dem Ersten Weltkrieg errichtete man unzählige Ehrenmäler für die gefallenen Soldaten. Neben der christlichen Symbolik, wie dem Kreuz oder Kruzifix, gibt es auch Elemente, die eine klare politische Botschaft vermitteln. Im Folgenden werden drei Gedenkorte aus dem Kreis Coesfeld vorgestellt: Havixbeck, Dülmen und Coesfeld. Alle drei befinden sich an zentralen Orten. Grundfrage: Welche politischen Einstellungen werden in den Ehrenmälern der Weimarer Republik deutlich?

Mittels der „Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten“ – siehe „Allgemeine Impulse für den Unterricht und die Forschungsarbeit“ – kann man weitere Ehrenmale und ihren Bedeutungswandel untersuchen.

Kriegergedächtniskapelle in Havixbeck (1921)



Foto: Hendrik Martin Lange, 2015

Wilhelm Brockhausen (1870 – 1940), Pfarrer von St. Dionysius von 1914 bis 1936, veranlasste den Bau dieser Kapelle und finanzierte die Gesamtkosten von 50000 Mark. Die drei in schwarze Marmortafeln gemeißelten Namen listen die aus Havixbeck stammenden Soldaten auf, die im Ersten Weltkrieg 1914 – 1918 getötet wurden. Außen umlaufend findet sich ein lateinischer Hexameter, den der Pfarrer selbst verfasst hat: „Invicti cecidere viri ne infausta viderent.“ Übersetzt lautet der Spruch: „Unbesiegt fielen die Männer, damit sie nicht das Unheil sehen.“ Hiermit wurde die deutsche „Dolchstoßlegende“ aufgegriffen, die die Wirklichkeit der militärischen Niederlage verleugnete und die neu entstandene Weimarer Republik als „Unheil“ interpretierte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden 1952 Tafeln mit den Namen der Gefallenen und Vermissten ergänzt. Heute dient die Kapelle dem Gedenken an die Opfer beider Weltkriege sowie von Gewalt und Terror.

Weitere Informationen:

BROCKHAUSEN, Friedhelm: Die Kriegergedächtniskapelle in Havixbeck, in: Geschichtsblätter Kreis Coesfeld, 39. Jahrgang, 2014, S. 209-218.

## Der „Schlafende Löwe“ in Dülmen (1925)



Foto: Hendrik Martin Lange, 2010

Das Kriegerdenkmal ist als Teil der Kirchhofmauer eine Ziegelsteinwand mit Anröchter Sandsteinabdeckung. Auf der Wand ein Anröchter Sandsteinquaderpodest mit einem liegenden Löwen, ebenfalls Anröchter Sandstein. Die Enthüllung bzw. Übergabe war am 10. Mai 1925. Der Entwurf stammt vom Architekten Gustav Wolf (Münster). Der Löwe wurde vom Bildhauer Albert Mazzotti (1882-1951) aus Münster gearbeitet. Mazzotti war seit 1914 ein bekannter und vielbeschäftigter Künstler, sein Wirken während der NS-Zeit bedarf aber noch der historischen Einordnung. Noch 1944 wurde ihm der Gau-Kulturpreis Westfalen-Nord verliehen; im selben Jahr zerstörte ein Bombenangriff sein Atelier an der Kirchherrngasse. Ab 1944 war Mazzotti für einige Jahre Patient in einem Krankenhaus in Meschede. Dennoch fertigte er im Jahr 1946 die Totenmaske des Kardinals Clemens August von Galen an.

Das Motiv des „Schlafenden Löwen“ ist seit den 1820er (also nach Napoleonischen Befreiungskriegen) ausgehend von Preußen in ganz Deutschland ein Symbol für einen

gefallenen Soldaten und damit Ausdruck für die Ehrerbietung für sein Heldentum und seine Hingabe.

Weitere Informationen:

[www.denkmalprojekt.org/ohne\\_namen/duelmen\\_nrw\\_on.htm](http://www.denkmalprojekt.org/ohne_namen/duelmen_nrw_on.htm)

[https://muensterwiki.de/index.php/Albert\\_Mazzotti\\_\(senior\)](https://muensterwiki.de/index.php/Albert_Mazzotti_(senior))

Der „Liegende Soldat“ in Coesfeld (1928)



Foto: Hendrik Martin Lange, 2009

Auf dem ehemaligen Jakobifriedhof befindet sich seit 1928 eine Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Das hölzerne Hochkreuz steht an der Stelle des alten Jakobi-Friedhofskreuzes.

Die Soldatengräber links und rechts des Hochkreuzes sind die von Verstorbenen des von 1915 bis 1920 existierenden Coesfelder Reservelazarets. Die beiden Russen stammen aus den Arbeitslagern in Stevede und an der Klye, verstorben ebenfalls im Reservelazarett.

Die ursprüngliche Anlage mit dem liegenden Soldaten stammt vom Coesfelder Bildhauer Prof. Joseph Enseling (1896-1957). Die Stadtverordneten hatten unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg die Errichtung eines Ehrenmals beschlossen. Die Einweihung erfolgte am 4. November 1928. Ein liegender Soldat mit Helm wirkt wie auf einem Tisch aufgebahrt. Die Figur ist mittig in einem in die Erde versenkten Kreis platziert. In der kreisförmigen Umfassungsmauer sind Namenstafeln aus Sandstein eingelassen. In diesem Relief mit den Namen der Kriegstoten sind auch die Namen der fünf Soldaten jüdischen Glaubens genannt, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren und einen Bezug zu Coesfeld hatten.

Die Inschrift „Die Treue ist das Mark der Ehre“ stammt nicht originär aus der Zeit des Nationalsozialismus. Zurückzuführen ist der Satz auf ein Gedicht des deutschen Dichters Friedrich Schlegel (1809). Im Kontext der sogenannten Befreiungskriege gegen die napoleonische Herrschaft rief Schlegel in seinem Gedicht zum Krieg und zur freiwilligen Aufopferung für das „Vaterland“ auf. Er griff auf völkisch-germanische Motive zurück, um das Leitbild eines deutschen „Nationalkriegers“ zu propagieren. Dieser erlange Ehre in der Gesellschaft durch eigene Treue gegenüber der Nation.

Der Generalfeldmarschall und spätere Reichspräsident Paul von Hindenburg (1847-1934) übernahm den Satz als persönliches Lebensmotto. Hindenburg wird so zur Symbolfigur des treuen Soldaten, der seinem Land sowohl unter der kaiserlichen Regierung als auch in der Weimarer Republik diene und für Kontinuität und Sicherheit stehe. An diese Tradition wird mit der Verwendung des bekannten Slogans im Nationalsozialismus angeknüpft. Eingebettet in die rassistische Ideologie wird die sogenannte Soldatenehre hier mit Treue gleichgesetzt, also Gehorsam und Führerglauben.

Das Denkmal stieß in den 1980er Jahren aufgrund der vermeintlich nationalsozialistisch geprägten Ästhetik auf erheblichen Widerstand in der Bevölkerung und wurde in 1992 erweitert.

Weitere Informationen:

<https://stadtmuseum.coesfeld.de/stadtrundgang/juedisches-leben/ehrenmale>